

Bergmännische Krippen

Geschnitzte Krippenfiguren aus dem Gebiet des steirischen Erzberges

Wie im Erzgebirge haben auch die im Bereich des steirischen Erzberges lebenden Bergleute in ihrer Freizeit kleine Figürchen geschnitzt und bemalt, doch war die Anzahl der Figurenschnitzer wohl stets nur gering. Derzeit sind in und um Eisenerz etwa 10 Schnitzer tätig, alle außerberuflich aus Freude am bildnerischen Schaffen, sieben stehen oder standen zum Bergbau in engerer Beziehung.

Der Abbau des Erzberges kam seit Jahrhunderten niemals völlig zum Erliegen. Bäuerlicher Kleinbesitz oder Holzknechts- und Flößerarbeit halfen wirtschaftlich schlechtere Zeiten überbrücken. Berufliche Umstellungen gab es daher bisher nicht in jenem Ausmaße wie in früherer Zeit im Erzgebirge.

Von den Weihnachtskrippen, die im Stadtmuseum Eisenerz ausgestellt sind, entstand eine Reihe im Erzachtal. Andere dürften Handelsware aus dem Salzburgischen sein. Eine Eisenerzer Besonderheit — und heute eine Rarität — sind ohne Zweifel die Tendler-Krippen mit schablonierten und handkolorierten Papierfiguren aus der Werkstatt der bekannten Malerfamilie Tendler.

Krippen, in denen Bergleute mit in das weihnachtliche Geschehen eingreifen und als anbetende Gestalten oder im Bergwerk arbeitend dargestellt werden, sind

vorwiegend bodenständiger Herkunft. Die Ausarbeitung der Figürchen, die Bekleidung und auch die Gestaltung der Umgebung der Geburtsgrötte lassen das deutlich erkennen.

Der Bergmann ist seit jeher mit seinem Beruf und seiner Heimat besonders eng verbunden. Er schätzt daher Krippen, die Szenen aus seiner Arbeit oder schöne Handstücke aus seiner Grube zeigen. Für ihn ist die Krippe nicht nur Gegenstand gläubiger Verehrung, sondern auch eine möglichst porträtrechte Wiedergabe seines Berufs- und Lebensbereiches.

Man findet die Weihnachtskrippe in den Stuben der Angehörigen beider Glaubensbekenntnisse. Die Mehrheit der Knappen am steirischen Erzberg bekennt sich zur katholischen, eine starke, kulturell zudem recht aktive Minderheit zur evangelischen Kirche. Die Zugehörigkeit zu einer dieser Religionsgemeinschaften hat wohl keinen Einfluß auf die Bereitschaft und die Freude an der Aufstellung einer Krippe während der Weihnachtszeit. Der dem technischen und vor allem dem sozialen Fortschritt aufgeschlossene Bergmann von heute sieht in der Krippe eine körperliche Ver-

▼ *Zu den biblischen Gestalten treten in dieser um 1966 geschaffenen Krippe des Eisenerzer Schnitzers Egon Machaczek Bergleute in ihrer schwarzen und weißen Bergmannstracht mit Häckel, Öllampe und Gezähe. Auf Seite 2 stehen die Figürchen vor einem alten Bauernschrank mit dem Abbild der Schutzheiligen der Bergleute, St. Barbara*



dichtung seiner Vorstellungen von Geborgenheit, Liebe und Zuversicht.

Im Spätherbst 1968 wurde dem Museum der steirischen Bergstadt Eisenerz eine Abteilung „Krippen aus dem Eisenerzer Raum“ angegliedert. Diese Krippenschau bietet mit etwa 70 Exponaten eine stattliche Anzahl, die man nur in größeren Museen zu finden erwartet. Viele Ausstellungstücke verfügen noch über ihre originale Fassung; wenige stammen aus dem 18., die Mehrzahl jedoch aus dem 19. Jahrhundert. Einige in jüngster Zeit entstandene Krippen kommen zum Vergleich des Wandels der Darstellungsform hinzu. Sie zeigen zugleich auf, daß die sonst recht nüchtern eingestellte Industriebevölkerung auch heute noch der Krippe viel Beachtung und Wertschätzung entgegenbringt.

Die neue Abteilung des Stadtmuseums ist für den, den kulturgeschichtlichen Fragen des Bergbaus nachgehenden Freund des Volksbrauchs durch die von Bergleuten des vorigen Jahrhunderts hergestellten oder aus dem Besitz von Bergmannsfamilien rund um den Erzberg stammenden Krippen besonders interessant. In einigen Krippen sind Bergleute als anbetende Gestalten oder bei bergmännischen Einrichtungen dargestellt. Im Gesamtaufbau nehmen sie oft eine dominierende Stelle ein.

Die Sammlung geht auf die Anregung eines früher beim Erzbergbau Eisenerz, heute als Gemeinde-

beamter tätigen Schnitzers von Krippenfiguren zurück. Sie erfuhr eine besondere Förderung durch den im Dienste der Bergdirektion stehenden Bürgermeister der Stadt Eisenerz.

Jener Figureschnitzer und Krippenfreund, der viel dazu beitrug, daß die Sammlung zustande kam, sei abschließend vorgestellt: Es ist der 48jährige Egon Machaczek, der sich schon früh aus Veranlagung und Liebe in seiner freien Zeit mit Malerei und Grafik befaßte, später durch eine systematische Ausbildung in Abendlehrgängen und in Seminaren das erforderliche fachliche Wissen erwarb und dabei auch den Weg zur figürlichen Darstellung fand.

Der Beruf als Monteur führte ihn in der Nachkriegszeit nach Eisenerz, wo der gebürtige Grazer jahrelang am steirischen Erzberg tätig war. Seine Aufgeschlossenheit gegenüber Volksbrauch und Volkskunst, verbunden mit seiner natürlichen Begabung für kunsthandwerkliches Schaffen, veranlaßten die Stadtgemeinde Eisenerz, Egon Machaczek in ihre Dienste zu nehmen. Als Mitarbeiter des Kulturreferates wirkt er heute vielseitig planend und gestaltend an der repräsentativen Durchführung öffentlicher kultureller Aufgaben mit. Die Gestaltung nicht weniger seiner Arbeiten läßt annehmen, daß er am Vorbild des lebensbejahenden Barock österreichischer Prägung seine Einstellung zum Leben und zu den Künsten ausrichtete.





▼ Aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammt diese in eine Bergwerkslandschaft versetzte, mit Eisenblüte ausgeschmückte Krippe. Auf Seite 4 zeigt das Gesamtbild, daß neben Hirten, Bauern und den Hei-

ligen Drei Königen auch Bergleute zur Krippe eilen
 ▲ Schlicht sind die Krippenfigürchen, die für eine neuzeitliche Krippe entstanden. Die etwa 8 cm hohen Gestalten bleiben unbemalt

